

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 2

Donnerstag, den 8. Januar 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Die Liste über die feuerwehrpflichtigen Einwohner der Stadt Camberg liegt von heute 2 Wochen im Rathause dahier zur Einsicht offen.

Camberg, den 7. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Mord in Eisenbach.

Camberg, 8. Januar.

In Eisenbach fand man am Dienstag morgen die Leiche des Landwirts Peter Sedt IV. vor seiner Haustür mit zwei Schüssen im Hinterkopf. Unter dem Verdacht, den Mann ermordet zu haben, ist sein Sohn verhaftet worden.

Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten: Dienstag früh wurde der Landwirt Peter Sedt IV. vor seiner Haustür erschossen aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß es sich um einen Unfall oder um einen Selbstmord handelte, doch ergab die am späten nachmittag von Untersuchungsrichter des königl. Amtsgerichts Camberg in Gemeinschaft mit der Gendarmerie vorgenommene Untersuchung dringende Verdachtsmomente für einen Mord, die schließlich am späten Abend zur Verhaftung des Sohnes führten. Die Leiche des Sedt hatte nämlich zwei Schußwunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die beiden Schüsse von hinten beigebracht sind. Sie drangen durch den Hinterkopf ein. Da aber auf der Straße keine Schüsse gehört wurden, regte sich der Verdacht, daß die Tat entweder von der Wohnung aus oder in der Wohnung selbst geschehen sein müsse. Der Verdacht lenkte sich gegen den 22-jährigen Sohn, der mit dem Vater auf gespanntem Fuß lebte und öfters böse Auseinandersetzungen mit ihm hatte. Der Ermordete trank von Zeit zu Zeit über den Durst, was dann die Auseinandersetzungen herbeiführte. Der Sohn soll auch schon wiederholt seinen Vater geschlagen haben. Die Hausfuchung hatte eine schwer belastende Ergebnis. Im Keller war ein mit Blut getränkter Sack verstreut. Ueber seine Herkunft konnte weder der Sohn noch die Mutter Auskunft geben. Es hat aber den Anschein, als sei der Sack zur Reinigung der Stelle, an der der Vater in der Wohnung erschossen wurde, benutzt worden. Inzwischen haben sich Nachbarn gemeldet, die am Abend nach 10 Uhr nach vorhergegangenen Streit in der Wohnung des Sedt Schüsse gehört haben wollen. Eine Durchsuchung der Wohnung wies keine Spuren auf; sie scheinen weggewaschen zu sein. Dagegen waren Blutspuren an den Kleidern des Sohnes. Der Sohn behauptet, diese Blutspuren bei der Hilfeleistung beim Vater erhalten zu haben; jedoch nimmt man an, daß er sie sich beim Transport des erschossenen Vaters zugezogen hat. Es gilt als feststehend, daß der Sohn den Vater in der Wohnung erschossen und dann die Leiche an die Tür und über den Hof geschleppt hat, um den Anschein zu erwecken, als liege ein Unfall vor. Weiter ist festgestellt, daß der ermordete Sedt am Abend, nachdem er in Niederfelters Einkäufe gemacht und auch aus der Apotheke Arznei besorgt hatte, sich in verschiedenen Wirtschaften von Selters aufhielt und in schwer betrunkenem Zustande nach 9 Uhr nach Eisenbach gegangen ist, wo er etwa um 10 Uhr eingetroffen sein muß. Diese Zeitangabe würde übereinstimmen mit der Zeit, in der die Nachbarn den Wortwechsel und die Schüsse gehört haben wollen. Der Sohn wurde noch am Abend in das Amtsgerichtsgefängnis Camberg eingeliefert. Bei der Überführung ins Gefängnis mußten die Transporteure den Verhafteten gegen die Volkswut schützen, denn die Untersuchung und das Bekanntwerden des Ergebnisses hatte eine große Menschenmenge angelockt, die sehr erregt war.

Heute Nachmittag 2 Uhr findet in Eisenbach in Gegenwart des ersten Staatsanwalts zu Wiesbaden die Obduktion der Leiche statt. Der mutmaßliche Mörder wird heute nach Eisenbach überführt um derselben beizuwohnen.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 8. Januar. Die Versicherungspflichtigen zur Ortskrankenkasse Limburg haben sich sofort bei der Meldestelle Camberg, Pfarrgasse 1, Vormittags von 9^{1/2}—12^{1/2} Uhr anzumelden.

Camberg, 8. Januar. Am Sonntag sollte die Inbetriebnahme des zweiten Gleises auf der Linie Idstein-Camberg der Strecke Frankfurt a. M.-Niederrhausen-Limburg erfolgen. Wegen der noch lagernden Schneemassen wurde die Inbetriebnahme um einige Tage verschoben, da die beim erstmaligen Überfahren der Strecke stets auftretenden Schäden nicht sichtbar werden. Den Tag der Eröffnung werden wir noch näher bekannt geben.

Camberg, 8. Januar. (Unreeller Senfhandel.) Seit einigen Jahren werden unsern Landwirten von landfremden Hausierern schon zu Anfang des Jahres Senfen zu Preisen verkauft, zu welchen sonst—namentlich in der geringen Ausführung der Hausierer—2 Stück erworben werden können. Diese Hausiererware ist um nichts besser als andere Senfen; der Glaube einer besonders guten Qualität wird nur durch den hohen unreellen Preis erweckt. Ein Beweis, was für ein einträgliches Geschäft dieser Handel mit den sogenannten Garantiesenf bildet, ist seine riesige Ausdehnung, die er in den letzten Jahren angenommen hat. Immer mehr Leute drängen sich herzu, die auf solch bequeme Weise unseren gutmütigen Bauern ihre sauer verdienten Groschen für eine ganz gewöhnliche Ware ablocken wollen, statt sich wie diese mit ehrlicher und harter Arbeit durchs Leben zu schlagen. Wer also kein Geld zum Wegwerfen hat, weisse künftig diesen unbekannten Herren die Türe und kaufe die altbewährten Marken um's halbe Geld bei den ortseingewohnten Händlern.

Camberg, 8. Januar. Am Dienstag, den 6. Januar, hielt Herr Gewerbeschulinspektor Kern aus Wiesbaden, auf Veranlassung des hiesigen Lokalgewerbevereins, im Saale des Bantrichs Hofes einen Vortrag über „Die Buchführung des Handwerkers, sowie richtige Kalkulation desselben.“ Der interessante und anregende Vortrag wurde von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß fand eine Diskussion statt.

Camberg, 8. Januar. Mit Termin 1. April ds. Jhs. wurde Herr Lehrer Ruppel von hier nach Frankfurt a. M. versetzt.

Camberg, 8. Jan. Die Kodelbahn am Waldschloß ist, wie wir zur Freude unserer Wintersportler mitteilen können, seit heute wieder in einem gut fahrbaren Zustand.

Wetterbericht. Das über Nordeuropa liegende Tief zieht ostwärts ab. Seine Rückseite wird uns kälteres Wetter und Schneefälle bringen. Eine Temperaturerniedrigung unter dem Gefrierpunkt dürfte nicht eintreten, da von Island bereits eine neue Tiefe herannahet. Voraussichtliche Witterung: Meist trüb, Schneefälle, kälter, nordwestliche Winde.

Erbach, 8. Jan. Am Dienstagabend war der Saal der Gastwirtschaft „Zur Leucht“ bis auf den letzten Platz besetzt. Der hiesige Kriegerverein, welcher eine Abendunterhaltung mit anschließendem Ball veranstaltete, hatte sich des vollbesetzten Hauses zu erfreuen. Couplets und Theaterstücke bildeten untermischt von Musikstücken das großartig verlaufene Programm des Abends. Reichlicher Beifall zeugte von den lobenswerten Leistungen der Spieler der einzelnen Rollen. Nach Schluß der letzten Programmnummer begann der Ball, welcher die Tanzlustigen bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Schloßborn, 8. Jan. Die monatelangen Streitigkeiten um die Verpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks zwischen dem Fiskus und der hiesigen Bürgerchaft sind zugunsten der letzteren entschieden worden. Der fiskalische Walddistrikt Rassel, der durch die Bildung eines Eigenjagdbezirks von dem gemeinnützigen Jagdbezirk Schloßborn abgetrennt wurde, gel an den Bezirk Glashütten.

Niederauroff, 8. Januar. Heute feiert das hochbetagte, jedoch noch ziemlich rüstige

Ehepaar Christian Neumann und Frau Karoline geb. Fuhr, als seltenes Fest der diamantenen Hochzeit. Der Ehegatte ist 84, die Ehefrau 83 Jahre alt.

Neuenhain i. L., 5. Januar. Durch den zunehmenden Touristenverkehr in der hiesigen Gemarkung hat die Jagd völlig an Wert verloren. Bei der letzten Treibjagd wurden nur 23 Hasen und 2 Rehe erlegt. Infolgedessen haben die bisherigen Jagdpächter die Jagd gekündigt.

Oberursel, 7. Januar. Prinz Heinrich der Niederlande trifft heute im Sanatorium Hohemark ein um sich hier, wie im Vorjahre, einer auf mehrere Monate gerechneten Kur zu unterziehen. Das Gefolge nimmt im „Hotel Brauser“ (Hohemark) Wohnung. Wie verlautet, beabsichtigt auch die Königin Wilhelmina im Frühling wieder zu einem längeren Besuch ihres Gemahls auf der Hohemark einzutreffen.

Ufingen, 8. Jan. Die Anregung des Forstmeisters Kreckel (Hofheim) in den Tannuswaldungen eine sogenannte waldartige Schönheitskultur einzuführen, ist im hiesigen Tannus auf fruchtbaren Boden gefallen. Es ist hier eine Bewegung im Entstehen die dem Borgehen der Gemeinden von Eppstein Bodenhäusern und Hofheim nachsehen will, die aber diese neuartige Waldkultur noch weiter auszudehnen beabsichtigt, nämlich auch auf den Wilsbüh. Die Tiere des Waldes sollen durch geeignete Maßnahmen in ihren Bestand geholt werden, nicht nur durch die Jagdpächter allein, sondern durch eine pammäßige Erziehung der Touristenwelt zur Achtung vor dem Walde und seinen Bewohnern.

Höflich, 5. Jan. Einem überaus frechen Schwindel fiel am Samstag ein hiesiger Uhrmacher zum Opfer. Am Nachmittag erschien ein junger Mensch bei ihm, der ein Schreiben eines Radfahrervereins in Ried vorzeigte, in welchem der Uhrmacher um Lieferung von allerlei Gegenständen für den Verein gebeten wurde. Dem Ueberbringer des Schreibens wurde bereitwillig eine Anzahl Werksachen zur Auswahl mitgegeben, darunter goldene Uhren, Colliers, Ringe etc. im Gesamtwerte von etwa 1200 Mark. Nachdem sich der junge Mann entfernt hatte, stiegen dem Uhrmacher doch Bedenken auf. Er zog also Erkundigungen bei dem fragl. Radfahrerverein ein, der—von nichts wußte. Nun wurde die hiesige Polizei verständigt, welche sofort die nötigen Recherchen anstellte und sehr bald ermittelte, daß der Schwindler mit einem Schmied Karl Ludwig 1890 in Rassel geboren, identisch war. Er hatte sich Visitenkarten drucken lassen, auf denen er sich als Elektromonteur Joachim Herbert Ludwig wohnhaft in Ried, Feldstraße 23, bezeichnete. Telephon und Telegraph wurden nun nach allen Himmelsrichtungen in Bewegung gesetzt. Gestern früh kam dann die Meldung aus Wehrheim, daß der Schwindler dort festgenommen sei. Er hatte sich dort bereits eingelagert und sich um Stellung bei der Filiale der Mainkraftwerke bemüht. Zwei Monteur hatte er schon mit Ringen und einem Collier beschenkt, auch hatte er versucht, sich gegen Hingabe von zwei goldenen Uhren neu einzukleiden. In seinem Logis erregte er schließlich mit seinen ringeladenen Händen Aufsehen und so kam es, daß der Logisgeber die Behörde auf den Burschen aufmerksam machte. Durch einen aus Ufingen herbeigeholten Gendarmen wurde dann die Festnahme bewirkt. Sämtliche Wertgegenstände konnten, wie das „H. Ar.-Bl.“ zu melden weiß, dem Beschwindelten gestern wieder zugestellt werden. Der Schwindler hatte sich Briefbogen des Radfahrervereins in Ried verschafft und sich die Bestellung an den Uhrmacher durch den Kellner einer Wirtschaft darauf schreiben lassen. Einen Tag vorher hatte er den Schindler schon bei einem anderen hiesigen Uhrmacher, hier aber erfolglos, versucht.

Diez, 8. Jan. Ein Rekrut (Essfasser) vom hiesigen Bataillon, der auf Wehrnachtsurlaub war, ist bis jetzt zum Truppenteil noch nicht zurückgekehrt. Die angestellten Ermittlungen haben bereits ergeben, daß der Rekrut am 27. Dezember über die französische Grenze desertiert ist.

Mademühlen, (Westerwald) 5. Januar. Gegenwärtig schießen die neuen Eisenbahnprojekte auf dem Westerwald gleich Pilzen aus der Erde. Angesichts dieser Tatsache ist es mehr als verwunderlich, daß ein Bezirk unserer engeren Heimat in dieser Beziehung sozusagen im Dornröschenschlummer liegt, ein Bezirk, der bei näherer Betrachtung doch wohl vor vielen anderen Anspruch auf eine Eisenbahn machen könnte. Es ist hier eine Linie von Limburg bezw. Hadamar aus gedacht, welche die Orte Faulbach, Niederweyer, Oberweyer, Obertiefenbach, Steinbach, die beiden Meilingen, Dorchheim, Ellar, Hausen, Neunkirchen, Hülbingen, Mittelhofen, Westernohe, Elsfoss und Oberrod berührt und in Mademühlen die jetzige Westerwaldquerbahn kreuzt, um alsdann von hier an die bereits genehmigte und demnächst in Angriff genommene Strecke GutsMuths-Haiger angeschlossen zu werden. Die Vorzüge dieser Linie sind so in die Augen fallende, daß sie eine weitgehende Begründung wohl entbehren können, weshalb sie hier nur kurz angeführt werden sollen: In erster Linie würde durch diese Bahnstrecke eine direkte Verbindung aus dem Herzen Rassa, von Limburg aus, nach Westfalen—Haiger-Weidenau—geschaffen. Weiter ist hervorzuheben, daß diese Bahnlinie eines der dicht bevölkertesten Gebiete Rassa durchschneiden würde, das zu gleicher Zeit auch noch eine Menge Montansche birgt, so daß die Rentabilität dieser Strecke im voraus klar zutage liegt. Ferner noch ein springender Punkt: Diese Bahnlinie würde mit keinerlei Terrainsschwierigkeiten zu kämpfen haben und verhältnismäßig geringe Baukosten verursachen, was von verschiedenen anderen, neu aufgetauchten Projekten durchaus nicht behauptet werden kann, welche im Gegenteil bei einer weit geringeren Rentabilität doch mehr als das Doppelte an Baukosten verschlingen würden. Es wäre wirklich zu wünschen, daß durch diese Zeilen der eine oder der andere aus der betreffenden Gegend veranlaßt würde, dem beregten Gegenstande einmal näher zu treten. Hoffen wir das Beste!



Wiesbaden, 5. Jan. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 63 Ochsen, 15 Bullen, 93 Kühe u. Färsen, 272 Kälber, 70 Schafe, 888 Schweine. Preis per 3tr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 89—93, 2. Qual. 81—87 M. Bullen 1. 78—82, 2. 70—76 M. Färsen und Kühe 1. 89—96, 2. 76—80 M. Kälber 1. 0—00, 2. 113—118, 3. 103—110 Schafe (Rostlamm) 92 M. Schweine (180 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 74 bis 76 M., 240—300 Pfd. Lebendgewicht) 73—74 M. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummeling, Camberg.

Rüstungen in Schweden.

Vor längerer Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, die schwedische Regierung plane nicht nur eine umfassende Vermehrung des Heeres, sondern auch einen Ausbau der Flotte. Nun aber sind wohl die Finanzpläne gescheitert und das Parlament hat einer außerordentlichen Heeresvermehrung bei einer gelegentlichen Vorbesprechung die Zustimmung verweigert. Da ist nun erneut Sven Hedin, der berühmte schwedische Forschungsreisende, auf den Plan getreten, um seinen Landsleuten die von Ausland drohende Gefahr zu schildern.

Diesmal fiel seine Arbeit auf fruchtbaren Boden. Wie vor dreiviertel Jahren hatte der berühmte Forscher alle Volksteile für seine öffentlichen Vorträge gewonnen. Nachdem die Universitätsjugend und die Hochschullehrer in großen Versammlungen bereits Stellung zur Frage der Verstärkung der Landesverteidigung genommen hatten, haben die Bauern beschlossen, einen großen Zug nach Stockholm für die Verstärkung der Landesverteidigung zu veranstalten. Ferner wurden in einer großen Anzahl von schwedischen Städten Arbeiterversammlungen zugunsten der Landesverteidigung abgehalten. In einer großen Versammlung in Stockholm sprach der Arbeiterführer Branting vor fast 1000 Zuhörern über die Notwendigkeit einer klugen Ausgestaltung der Landesverteidigung und erzielte bei seinen Hörern Beifall und ungeteilte Zustimmung.

Auch Sven Hedin hat wieder das Wort ergriffen. Er sprach in einer Arbeiterversammlung in Dalarna und führte u. a. aus, daß eine Verstärkung der Wehrmacht Schwedens weder für Deutschland noch für England einen Anlaß zur Beunruhigung bieten könnte. Ein starkes und unabhängiges Schweden liegt im Interesse des europäischen Friedens, denn es wäre nicht denkbar, daß Rußland und Deutschland ein schwaches Schweden einmal unter sich aufteilen wollten.

Also nicht mehr Rußland allein ist, wie noch vor dreiviertel Jahren, die Gefahr, sondern auch Deutschland. Es ist bedauerlich, daß der berühmte Forscher, der in Deutschland starke Sympathien genießt, sich von seinem Interesse an dem Zustandekommen einer verstärkten Landesverteidigung so weit fortziehen läßt, auch Deutschland zu verdächtigen. Weiß er nicht, daß Schweden auf dem europäischen Festland keinen besseren Freund als Deutschland hat? Weiß er nicht, daß Deutschland sich nie auf eine Abenteuerpolitik, wie es Schwedens Aufstellung sein würde, einläßt?

Man darf ganz ruhig zugeben, daß Rußland nicht besonders freundliche Gefühle gegen Schweden hegt, und daß vor allem die Behandlung der Finnländer zeigt, daß man im zaristischen Reich nicht gewillt ist, auf Schwedens Gefühle die geringste Rücksicht zu nehmen. Im vorigen Jahre ist ja noch im russischen Reichsrat ganz unvorstellbar der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß früher oder später die schwedische Frage eine Lösung erheischen werde und daß man deshalb mit der resillosen Angliederung Finnlands nicht zögern dürfe.

Dagegen ist im Deutschen Reichstage und gelegentlich auch von deutschen Staatsmännern ausdrücklich erklärt worden, daß Deutschland keinerlei Aufteilungspläne mitmachen werde. Gerade Deutschland hat sich ja einer Aufteilung der Türkei, wie sie die Londoner Botschafterkonferenz eine Zeitlang plante, widersetzt, um keinen Fall zu schaffen, auf den sich bei einem Teilungsplan, der die nordischen Reiche betraf, die Mächte berufen könnten. Deutschland also ist vollständig unschuldig an dem Anwurf, der so unermüdet von einem Manne kommt, den wir immer hochgeschätzt haben.

Freilich, wenn wir ein wenig nach der Quelle forschen, der Sven Hedin sein eigenartiges Wissen verdankt, so werden wir sehr bald inne, daß wieder liebe Freunde am Werke gewesen sind, die uns hier wieder einmal als die europäische Gefahr hingestellt haben. Nämlich vor wenigen Tagen wukte das Stockholmer Blatt eines Pariser Hebelblattes zu berichten, daß zwischen Deutschland und Rußland ein Abkommen bezüglich der Zukunft Schwedens bestünde. Der kluge

Denker Sven Hedin ist auf dieses verleumdende Märchen hineingefallen. Soll man ihm deshalb ärgern? Auch wenn ein großer Forscher lanngeliebt, wir er noch kein zuverlässiger Politiker.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr angeordnet worden ist, seine Mittelmeerreise, an die sich ein längerer Aufenthalt auf der Insel Korfu anschließt, bereits Ende Februar antreten.

* Kaiser Wilhelm hat in Anerkennung der ausgezeichneten und hingebenden arztlichen Pflege sowie der lebhaften Sympathien, die dem in Frankreich verunglückten Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt zuteil geworden sind, eine Reihe von Auszeichnungen und Ehrengaben verliehen. Der deutsche Botschafter Herr v. Schoen überreichte dem früheren Kriegsminister Etienne, als dieser noch im Amte war, ein Bildnis des Kaisers. Ordens-Auszeichnungen erhielten General Graziani, Oberstleutnant Dupont, mehrere andere Offiziere des Generalstabes, Divisionsgeneral Martin, der Chefarzt des Militärkrankenhauses von Toulouse Colinet und verschiedene andere. Der Kaiser hat ferner Herrn und Frau Massot, Dr. Roy, Frau Dr. Bolovenel, dem Ordonnanzoffizier Leutnant Maltz, mehreren Postbeamten, Ordnonanzern und anderen Personen Andenken zukommen lassen. Außerdem spendete der Kaiser 6000 Frank für Wohltätigkeitsanstalten in Grisolles. Die Veröffentlichung dieser Auszeichnungen hat in Frankreich besonderen Eindruck gemacht.

* Die Meldung verschiedener Blätter, Prinz Wilhelm zu Wied habe in Neuwied eine Abordnung des albanischen Volkes empfangen und werde anfangs Januar mit dieser Abordnung nach Albanien begeben, scheint nicht zutreffen, denn wie jetzt bekannt wird, kehrt der Prinz in den nächsten Tagen nach Potsdam zurück. Für die endgültige Abreise des Prinzen nach Albanien sind noch keine Anordnungen getroffen. Als vorläufige Residenzstadt des albanischen Fürstentums ist Durazzo gewählt worden.

* Die Vorgänge von Zabern werden noch eine ganze Anzahl von Prozessen zur Folge haben. Wie aus Straßburg berichtet wird, ist auch gegen die vom Militär am 28. November festgenommenen Zaberner Zivilisten ein regelrechtes Verfahren eingeleitet worden. Sie sind vom Amtsrichter vernommen worden, und die Militärbehörde ist um nähere Angabe der Gründe der Verhaftungen, die bis jetzt nicht mitgeteilt worden waren, angegangen worden. Ferner sind gegen mehrere während der Zeit der Zaberner Vorfälle von der Polizei verhaftete Personen Strafbefehle erlassen worden, und man glaubt, daß Anklage wegen groben Unfugs gegen sie erhoben wird. Gegen den Schuster Blank von Dettweiler, der sich bekanntlich gegen die Verhaftung durch die Soldaten sträubte, ist Anzeige erstattet worden. Ebenso gegen den Redakteur des „Blätter“ wegen Anfechtung zu dem von den Neutruen begangenen Vergehen.

Frankreich.

* Im Senat erklärte Finanzminister Caillaux, er werde vor dem Zustandekommen der verordneten französischen Anleihe nur solche Anleihen des Auslandes zulassen, die ein nationales Interesse darstellten und die nicht eine für den Geldmarkt gefährliche Höhe erreichten. — Der Senat hat dem von der Kammer bereits genehmigten Gesetzentwurf, betreffend einen Vorschlag von 10 000 Frank für Albanien, zugestimmt.

Schweden.

* Die Königin-Witwe Sophie ist im Alter von 77 Jahren in Stockholm gestorben. Sie war mit dem am 8. Dezember 1907 verstorbenen König Oskar seit dem 6. Juni 1857 vermählt gewesen.

Rußland.

* In den Krisenzeiten des jetzt sich zum Ende neigenden Jahres ließ auch Rußland, in diesem Sinne auf die deutschen und

österreichischen Wehrverstärkungen von Frankreich immer wieder angeeifert, die Absicht deutlich erkennen, zu den Rüstungsanstrengungen, mit denen der Verbündete an der Seine dieses natürliche militärische Wachstums zu übertrumpfen gedachte, sein Teil beizutragen. Aus den Verhandlungen in der Duma ging hervor, daß man nicht weniger als 679 Millionen Rubel im Laufe der nächsten Jahre zur Verstärkung der Wehrkraft auszubringen gedachte. Jetzt ist man zu einer Maßnahme geschritten, die eine wesentliche Verstärkung der russischen Armee bedeutet. Ein Armeebefehl des Zaren ordnet an, daß die Reservisten, die sonst gegen Ende November entlassen werden, bis zum April bei den Fahnen behalten werden. Von jetzt ab soll diese Einbeziehung ständig bleiben.

Balkanstaaten.

* Der Dreibund hat nur eine der von der englischen Regierung zur Regelung der ägäischen Inselfrage aufgestellten Anfragen beantwortet: Die Bestimmung des Termins für die Räumung von Epirus durch Griechenland, Deutschland, Österreich und Italien haben sich auf den 18. Januar 1914 geeinigt. Die Dreibundmächte behalten sich vor, in einer späteren Note zu den übrigen englischen Vorschlägen Stellung zu nehmen. In französischen diplomatischen Kreisen sucht man diese Zerteilung der Äußerungen des Dreibundes damit zu erklären, daß die Räumung von Epirus mit der bisher auch vom Dreiverbände für unausschließbar gehaltenen endgültigen Regelung der Verhältnisse in Albanien innig zusammenhänge.

* In der serbischen Skupstina unterbreitete die Regierung eine Gesetzesvorlage über die Angliederung der neuen Gebiete und über die Einführung eines besonderen Verwaltungssystems in denselben, wonach das gegenwärtige Regime in diesen Gebieten für die Dauer von zehn Jahren in Kraft bleibt und die Regierung ermächtigt wird, Abänderungen einzelner Verwaltungsbestimmungen vorzunehmen.

Amerika.

* Der englische Kreuzer „Lancaster“ ist auf die Meldung hin, daß bewaffnete Mexikaner die Grenze von Englisch-Gonduras überschritten hätten, in den mexikanischen Gewässern eingetroffen und hat Matrosen und Seefoldaten gelandet, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung und dafür sorgen sollen, daß das englische Gebiet nicht zu ungesetzlichen Zwecken mißbraucht wird. In Washington ist man wegen dieses Eingreifens der bewaffneten englischen Macht sehr verstimmt.

„Wir hätten liegen können!“

Türkische Anerkennung der deutschen Militärmission.

Der Generalsekretär des Komitees für Einheit und Fortschritt, Midhat Schukri-Bai, erklärte dem Konstantinopeler Berichterstatter des Pariser Temps:

„Wir haben die deutsche Militärmission ange stellt, weil die Deutschen seit dreißig Jahren unsere militärischen Lehrer sind. Wir hätten uns schwer an jemand anders wenden können, denn wir hätten alles umstürzen müssen und uns überflüssigermasse vollständig die Deutschen entfremdet. Abgesehen von dem, was wir laut, daß wir die Deutschen für unser Unglück im ersten Balkankriege nicht verantwortlich machen; wir allein sind an unseren Niederlagen schuld. Wir hätten liegen können, wenn wir den Ratsschlagen und Weisungen v. d. Golts immer treu gefolgt wären.“

War es vielleicht die Schuld unserer deutschen Instruktoren, daß wir zu Beginn des Krieges keinen Intendanten und keinen Sanitätsdienst hatten? Sie hätten ihn gern eingerichtet, aber wir haben ihnen niemals die Mittel dazu gegeben. Wir haben aus technischen und politischen Gründen jetzt das erste Armeekorps für die Militärmission gewählt, damit die Deutschen ein Musterkorps daraus machen.

Man hat gegen uns den Hauptvorwurf erhoben, daß wir die Politik in die Arme getragen haben. Dieser Vorwurf ist bis zu einem gewissen Grade begründet, und wir wollen vor allem die Politik aus dem Armeekorps von Konstantinopel herausstreichen, wo sie am gefährlichsten werden kann. Deshalb haben wir das Kommando einem deutschen General anvertraut, weil wir überzeugt sind, daß dieser am leichtesten dem politischen Einfluß entgehen wird.“

Heer und flotte.

— Die südamerikanische Republik Paraguay steht seit einiger Zeit durch ihren Berliner Generalkonsul mit der deutschen Regierung wegen Überlassung von deutschen Instruktionsoffizieren für ihr Heer in Unterhandlungen, die nunmehr zu einem Abschluß gekommen sind. Es gehen acht deutsche aktive Offiziere der verschiedenen Waffengattungen unter vorteilhaften Bedingungen als Instruktoren, zunächst mit einem Kontrakt für drei Jahre, nach Paraguay, und sobald die Auswahl der Offiziere getroffen und die Kontrakte beim Generalkonsul in Berlin unterzeichnet sind, wird die Militärmission unter Führung des Missionschefs die Reise nach Paraguay antreten.

Dier Personen vom D-Zug Berlin—Posen getötet.

In der Nähe von Schönlanke in der Provinz Posen ereignete sich ein folgenschweres Unglück. An dem Übergangswege über die Schneidemühler Bahnstrecke nach dem Dorfe Behle zu war die Schranke nicht geschlossen, als sich ein vom Schönlanke Wochenmarkt heimkehrender Leiterwagen, auf dem sich die in Behle ansässigen Besitzer Niepschläger und Quast sowie die beiden Arbeiter Willgalla und Nowak befanden, der Stelle näherte.

Die vier in lebhafter Unterhaltung begriffenen Personen achteten nicht darauf, daß in den nächsten Minuten der aus Berlin kommende D-Zug den Übergang passieren würde. Zudem tobte ein so heftiger Schneesturm, daß sie nichts hören und sehen konnten. Als sich der Wagen mitten auf den Schienen befand, kam der Zug heran und erfaßte und zermalmte im nächsten Augenblick das Fuhrwerk mit Pferd und Menschen.

Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und die furchtbar verbluteten Leichen wurden unter den Rädern hervorgezogen. Die Passagiere des D-Zuges gerieten über den Vorfall in große Aufregung. Der Zug setzte, nachdem die Trümmer des Wagens von den Schienen entfernt waren, die Fahrt fort. Die Leichen der Verunglückten wurden nach Schönlanke gebracht.

Von Nah und fern.

Schneestürme in Europa. Aus fast allen Teilen Europas kommen Nachrichten von schweren Schneestürmen, die mannigfache Unfälle im Gefolge gehabt haben. Auch Deutschland wurde von Schneestürmen heimgesucht. Fast alle größeren Flüsse führen Hochwasser, das besonders am Rhein und an der Mosel gefahrdrohend ist. — In einem Schneesturm im russischen Gouvernement Saratow sind 10 Bauern erfroren. — In Alibed geschellte infolge des heftigen Nordsturmes ein Fischerboot, das mit vier Insassen von der See heimkehrte, am Familienbad. Sämtliche vier Fischer ertranken. — Im Berner Oberland ist eine Gruppe von vier Skifahrern, drei Herren und eine Dame, verunglückt. Die Skifahrer gerieten bei der Schuggenbühne auf der Vinderalp in eine gewaltige Lawine und wurden in die Tiefe gerissen. Oberlehrer Stuck und Architekt Glor aus Bern sind tot. Frau Glor und der Bundesbeamte Valmer sind wie durch ein Wunder gerettet.

Eine Veteranin der Scholle. Zu Wiessee beim Tegernsee in Oberbayern starb im Alter von 91 Jahren die ehemalige Semmerin Maria Meier, die sich während ihres ganzen Lebens lediglich in diesem, ihrem Geburtsort und auf der Alm aufgehalten hat. Sie sah ihr Lebtag nicht einmal die eine Stunde entfernte Station Grunb, geschweige denn die Eisenbahn.

Das folgende Gerücht wird durch folgende Erzählung

Der Weiberfeind.

1) Ely von Benelotte Winfeld.)

Die Haube der mageren Frau Alvarius sah in diesen Tagen andauernd schiel, und ihr bleiches Vogelgefläch schaute verärgert drein. Es war ein Kreuz mit den Sommergästen.

Jetzt rutschten die Jungens von Rechnungs rats wieder das blankgebohrte Treppengeländer hinab, daß es nur so quersprang, während draußen — dicht an den gefährlichen Stufen, die zum Garten führten — die halbblinde Frau Knorr vergebens die Tür zum Bienenhaus suchte und komisch hilflos in die blaue Luft taktete. Vom Fenster des ersten Stocks aus sättete dies unbegreiflich lustige Fräulein Ali den Adler des Nachbarn, der für die Frau Alvarius und ihr Haus seit dem großen Sternwahn doch „Luft“ sein mußte.

Wohin sollte sie mit ihren langen Beinen nun zuerst springen, um verweisend, helfend, erklärend einzuschreiten?

Vorläufig nahm sie ihr — gleichfalls als Fertengast im Hause weilender — Sohn in Anspruch. Er verlangte vor seinem Pummel in die Berge nach einer Tasse Kaffee. — Während die lange Frau mit eiligen Fingern die Mühle drehte, lauschte der Sohn auf die helle, junge Stimme, die droben zum Fenster heraustratete.

„Sib acht, Sundchen, jetzt kommt was lecker Gutes.“

Hans Walberg schlich durch den Hausgang

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

und spähte durch die offene Vordertür. Ein schlanker, brauner Jagdhund lag gerade geschickt ein Stück Kuchen in der Schenke auf und dante mit lebhaftem Schwanzwedeln und treuerzigem Blick hinauf.

Draußen, im Nachbargarten jenseits der schmalen Landstraße hatte sich ein Fenster geöffnet. Ein dunkler Männerkopf wurde sichtbar. Er blickte einen Moment schielend über rasch auf das gegenüberliegende Fenster, stieß dann einen kurzen Pfiff aus und rief scharf vernehmend: „Hui Lord, Du bettelst?“

Lord klemmte sich die Hand an den Schweiß und trotzte dem Vorgarten des statlichen, an den Berg sich lehrenden Hauses zu, nicht ohne an der Tür einen — gleichsam abschließend — Blick auf der blonden Küchen-spenderin hinaufzuwerfen.

Der Mann am Fenster sah es nicht eilig zu haben, ins Zimmer zurückzukehren. Hans Walberg sah es mit lebhaftem Mißvergnügen. „Ich habe dir deine Tasse ins Bienenhaus gestellt“, rief die Mutter.

Hans ging zögernd dem Hofe zu. — Das Bienenhaus war seiner Bestimmung untreu geworden. Man hatte es in eine Art sich nach dem Garten öffnenden Allee verwandelt. Die halbblinde Frau Knorr lag in ihrem Korbsessel am Tisch, und Hans mußte seinen Kaffee gewürzt mit den teilnehmenden Fragen der alten Dame, einnehmen. Er schob hastig die Tasse von sich, als eine weiße Gestalt an der offenen Bienenhaustür vorbeischaute.

Die Feuerzicken und der zartblaue Ritter-sporn blähten noch, aber Frau Alvarius Walbergs ganzer Stolz, die Reihen weißer Lilien, standen steif aufgerichtet, graugelb verschrumpt,

in neidischer Häßlichkeit auf die hübschen, jungen Schwestern schauend. Ein Rosen-bäumchen, mit apfelroten Blüten, hatte — aus Mitleid oder Spott? — seinen flammenden Flor über die strengen Häupter der alten Viliendamen getaut.

Hans suchte sorgsam die duftenden Blätter zusammen.

Eine Bachstelze trippelte zierlich und zutraulich über den Weg. Hans dachte an Vili's Art, die Flügel zu legen.

Fräulein Vili stand am Bache, der den Garten vom Hof aus trennte, und schaute träumerisch in das fröhliche, hurtig über die reingewaschenen Steine hüpfende Wasser. Neben ihr starrte Wieb, die Kage, philosophisch tiefstimmig in das gluckende Wasser.

Als Hans den weißpöckig-samten Schleicher packen wollte, entwischte er und schlüpfte durch eine Baumrinne in den Nachbargarten.

„Hören Sie das Gegaader?“ sagte Fräulein Vili lachend, jetzt jagt sie die Gähner im Nachbargarten.

„Ich will ein bißchen hinauf in die „Heiligen Hallen.“ — Hans Walberg lief in die kleine Bäckerei hinab, wobei sich eine Flut von Rosenblättern aus seinen Taschen in den Bach ergoß. Wie seine Hände zitterten, als er das als Brücke zum Walde dienende Brett über den Bach legte. Die „Hallen“ müssen Sie auch „ennen lernen, Fräulein Vili.“

Die schlante Blondine schaute aufmerksam einer Schwalbe nach, die mit spitzen Flügeln das Wasser streifte.

„Meine Herren fangen ja erst an“, sagte sie, jaul die erhobenen Hände im Nacken ver-

schränkend, „so viel Schönes erwartet mich noch.“

Hans sah aus der Bachtiefe mit hungrigen Augen zu ihr auf. Wie diese reizende Bewo-gung ihr gut stand!

„Wer ist eigentlich der Mann mit dem hübschen Hund draußen im Schloßchen?“ fragte das Fräulein und ließ die Arme sinken.

Hans sprang mit einem Satz die Böschung empor.

„Der ist ein Sonderling, mit dem sich meine Mutter mal, ihrer Sommergäste wegen, ge-zankt hat.“

„Wie kam denn das?“

„Neugierig, wie alle Frauen“, dachte Hans unmutig. — „Eins unserer recht lecken Fräuleins vom vorigen Jahr.“ — fuhr er in seiner Erklärung fort — „eröffnete ein Blumen-bombardement auf das Nachbargarten. Das nahm Herr Howell übel. — Er ist nämlich ein Weiberfeind.“ — setzte er mit wichtiger Betonung hinzu.

„Fräulein Gerold!“ rief die Frau Alvarius vom Hofe her, und ihre Haubenbänder flatterten aufgeregt — was hatte ihr Sohn mit rotem Gesicht so lange mit dem lustigen Fräulein zu sprechen! — tranken Sie den Kaffee mit uns im Bienenhaus?“

Vili Gerold nickte zustimmend, winkte Hans lachend zu und ließ nach dem Bienenhaus, durch dessen enge Tür sich soeben die blonde Frau Rechnungsrat zwängte.

Kurze Zeit später wanderte das Mädchen, froh der Sommergastrunde entronnen zu sein, die Landstraße hinaus dem Walde zu. In Herrn Howells Garten sandte sie einen langen Blick.

Im Scherz den Bruder erschossen. In München schürzte der 18-jährige Tagelöhner Brödl mit seinem zwölfjährigen Bruder Ludwig und seinem zwölfjährigen Bruder Ludwig auf ihn. Die Waffe entlud sich, und die Kugel traf den Knaben tödlich in die Brust.

Von einem Panther lebensgefährlich verletzt. Um seiner Menagerie größeren Aufpruch zu verschaffen, hatte ein Zoodirektor auf dem Weihnachtsmarkt in Paris einen Panther am Eingang an einem Pfahl festgebunden. Durch Redereien gereizt, erfaßte das Tier plötzlich einen Knaben und verletzte ihn lebensgefährlich.

Das Großfeuer in San Sebastian. Über die Entstehung des Brandes in San Sebastian, der bei heftigstem Sturmwind stundenlang andauerte und die ganze Stadt gefährdete, ist volle Klarheit nicht zu erlangen. Man vermutet, daß der Brand, der sechs große Gebäude ergriffen hat, im Theater entzündet ist. Die Truppen der dem brennenden Häuserblock benachbarten Infanteriekaserne sperrten im weiten Umkreis die in Glut getauchte Brandstätte ab. Man trachtete nur, die bedrohten Menschenleben zu retten, da der Sturm alle Rettungsarbeiten verhinderte. In der Stadt brach wilder Schrecken aus; zahlreiche Menschen haben ihre Habe im Stich gelassen und flohen, nur mit dem Notdürftigsten ausgerüstet, an die Küste oder in den Hafen, um an Bord der Schiffe Zuflucht zu suchen. Die Zahl der Schiffe genügt jedoch bei weitem nicht zur Aufnahme der Flüchtigen, und zahlreiche Menschen waren genötigt, ohne Schutz bei heftigem Sturm und starker Kälte im Freien zu kampieren.

Ein rätselhafter Koffer. In einer der belebtesten Straßen New Yorks luden zwei elegant gekleidete Männer aus einem Auto einen Koffer ab und eruchten einen Burschen, auf den Koffer acht zu geben bis sie wiederkämen. Nachdem der Bursche 9 Stunden bei dem Koffer gestanden hatte, legte die Polizei auf den Koffer Beschlagnahme. Bei der Öffnung fand man darin die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Kinder in der Fremdenlegion.

Nach neuesten Meldungen beabsichtigt die französische Regierung, die Altersgrenze für den Eintritt in die Fremdenlegion auf zwanzig Jahre heraufzusetzen. Zwar wird in französischen Blättern dieser Meldung widersprochen, aber an der Richtigkeit dieser Nachricht ist nicht zu zweifeln. Schon vor Jahren hatte das deutsche Auswärtige Amt Verhandlungen mit der französischen Regierung geführt, die auch zu einem einmütigen befriedigenden Ergebnis geführt hatten. Nach vor der jetzt bestehenden Altersgrenze von achtzehn Jahren hatte man sich in Frankreich dazu verstanden, selbst unter diese Grenze herunterzugehen und Kinder von 16 und 17 Jahren in die Legion aufzunehmen. Auf Grund der damals geführten Verhandlungen hatte das Auswärtige Amt für derartige empfindende Fälle eine Handhabe zum eingreifen und diese ist denn auch in vielen Fällen mit Erfolg angewendet worden. Mit der Herabsetzung der Altersgrenze auf 18 Jahre fielen die Voraussetzungen für ein Eingreifen des Auswärtigen Amtes fort und es blieb nur mehr die Möglichkeit, vor dem Eintritt in die Legion Warnungen zu erlassen. Auch dies ist bisher seitens unserer Behörden in großem Umfang geblieben, leider mit geringem Erfolg, wie die Vorfälle der jüngsten Zeit beweisen.

Erfolgt nun eine abermalige Herabsetzung der Altersgrenze auf 20 Jahre, so wird man diesem Umstand im Interesse unserer deutschen Jugend nur begrüßen können, um so mehr, als die französische Regierung erklärt hat, an dieser Grenze für den Eintritt in die Legion festhalten und davon keine Ausnahme dulden zu wollen.

Gerichtshalle.

München. Am 11. Juli wählte der 27-jährige Dienstreicher Schuster auf der Straße Herrsching-München einen über 60 Pfund schweren Stein zwischen die Schienen. Dann stellte er sich auf

einem Eisenbahnübergange auf und wartete auf das, was kommen sollte. Als der von Herrsching abgehende Personenzug an die Stelle kam, schob die Lokomotive den Stein fast 20 Meter weit vor sich her und warf ihn dann aus dem Gleise. Wegen der Steigung war der Zug nur mit 22 Kilometer Geschwindigkeit gefahren, wodurch wohl ein großes Unglück verhindert wurde. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, er habe nur sehen wollen, wie die Lokomotive den Stein auf die Schiene stoßen werde. Er wurde von der Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Frauenarbeit in England.

Einen fesselnden Einblick in die Rolle, die die Frauen und auch die Kinder im englischen Arbeitsleben spielen, gewährte die kürzlich in London erschienene amtliche Statistik über die jüngste Berufszählung in England und Wales. Die Zahl der im Erwerbsleben und in der Industrie arbeitenden

Gewerbe sind die Frauen naturgemäß in großer nahezu fünfzehnfacher Überzahl. Im Apotheker- und Droguenhandwerk arbeiten 5800 Frauen. Den 122 000 Schneidern stehen 127 000 Schneiderinnen gegenüber, den 684 Schuhmachern 66 500 Schuhmacherinnen. Interessant aber ist es, daß auch im Tuchhandel die Zahl der Frauen denen der Männer näher rückt — 101 000 Männer und rund 90 000 Frauen — und daß den 54 000 Männern, die eigene Ladengeschäfte unterhalten, bereits über 50 000 Frauen gegenüberstehen. 2517 Frauen betreiben Pfandleihgeschäfte.

Noch einige Merkwürdigkeiten: Man zählte in England und Wales 3 weibliche Geistliche, 1 Kutcherin, 3 weibliche Stallknechte, 605 weibliche Loten, Steuerfrauen und Bootsfrauen, 42 Kohlentragerrinnen, 6 Schäferinnen, zwei weibliche Köstler, 4 Schreinerinnen, 14 weibliche Maurer, die als Vorarbeiter tätig sind, und 168 Maurerinnen, 86 Kleidermacherinnen und 3 Kanalarbeiterinnen. Im Fleischerhandwerk

Zwar wird die Dame von heute nicht wie die Königin Kleopatra ihre köstlichsten Berle in Essig auflösen, um dann diese Lösung zu trinken; doch bedürfen auch Säuren anderer Art ihren herrlichen Schmelz. Eine der größten Gefahren bietet die geschlornte Wäsche, aus der das Chlor nicht sorgfältig herausgewaschen ist. Das Chlor selbst wirkt schädlich, sodann aber bilden sich aus den geringsten Chlormengen und der Feuchtigkeit der Luft sowie der Haut festsäure, die die Oberhäute der Berle empfindlich angreifen. Außerdem verlangt die Berle — auch hier stimmt der Vergleich mit einer Blume — Licht und Luft. Wird sie lange Zeit im geschlossenen Kasten aufbewahrt, so bekommt sie eine eigenartige Krankheit, die man „Mehltau“ nennt und die darin besteht, daß das opalisierende Schillern verloren geht und eine kalte Lösung die Berle unscheinbar erscheinen läßt. Licht und Ventilation mit der menschlichen Haut erhält die Berle frisch und glänzend und deshalb wird die glückliche Besitzerin solcher Kostbarkeiten sie am besten pflegen, wenn sie sie ständig trägt.

Aus dem Reiche der Natur.

Wieviel Eier legt ein Fisch? Die Fruchtbarkeit der Fische ist ja bekanntlich ganz ungeheuer, so ungeheuer, daß es einem Witzbold einfallen dürfte, zu behaupten, daß, wenn alle jene Eier, die erzeugt werden, gedeihen würden, im Ozean bald kein Platz für Wasser wäre. In der Tat steigt die Zahl aller Eier, die ein einziger Heringschwarm hervorbringt, hoch in die Milliarden. Den Rekord der Fruchtbarkeit hält aber der Karpfen. Mehrere Schätzungen zufolge trägt dieser Fisch während seines kurzen Lebens 100 000 bis 500 000 Eier mit sich. Die neueste Schätzung, die ein amerikanischer Gelehrter vorgenommen hat, kommt zu der gewaltigen Zahl von 1 682 680 Eiern pro Fisch. Die Tiere, bei denen diese Unmenge von Eiern beobachtet worden ist, haben ein Gewicht von 10 Pfund gehabt. Jener Witzbold hat also mit seiner Behauptung nicht einmal so sehr unrecht gehabt, nur einen Fehler hat er in seiner Berechnung gemacht: nur ein verschwindend kleiner Teil dieser Eier kommt nämlich wirklich zur Entwicklung. Alle übrigen dienen den Fischen selbst, andern Meeresbewohnern, ja selbst dem Menschen zur Nahrung.

Kunst und Wissenschaft.

Shackletons zweite Südpolexpedition. Shackleton erklärte einem Pressevertreter, er werde die neue Südpol-Expedition mit zwei Schiffen ausführen. Das erste werde im August von England nach Neuseeland abgehen, das zweite, ein größeres Schiff, zwei Monate später von Südamerika. Beide Fahrzeuge würden Ozeanquerung haben; ihre Bemannung werde die Zahl dreihundert nicht übersteigen. Der Plan Shackletons ist es, das Südpolareis von der Weddellsee nach der Koffsee, das ist eine Entfernung von 1500 geographischen Meilen, zu durchqueren. Die Expedition wird volle Ausrüstung für zwei Jahre mitführen und zwei Schiffe bei sich haben, die durch Flugzeugpropeller mit Flugzeugmotoren angetrieben werden.

Die Ergebnisse der Impfung gegen die Tollwut. Dr. Biala vom Pariser Institut Pasteur macht folgende Ergebnisse der Impfungen bekannt, die im Jahre 1912 in Paris gegen die Tollwut vorgenommen wurden. Behandelt wurden 395 Personen, von denen 59 am Kopf, 191 an den Händen und 145 an anderen Gliedmaßen gebissen wurden. In allen diesen Fällen wurde eine Heilung erzielt, ein Todesfall ist nicht vorgekommen. Aus Frankreich kamen 377 Personen zur Behandlung, aus Luxemburg 9, aus Marokko 3, aus Rumänien 2, aus Spanien, Schweden, den Vereinigten Staaten und Dänemark je eine Person.

Lustige Ecke.

Vereitelt. „Diesmal hab' ich mir fest vorgenommen, mich zu bessern, wenn ich aus dem Gefängnis komm', und nun haben sie mich gar nicht einmal eingesperrt, sondern freigesprochen.“

Er hat's dazu. „Proz (zum Planisten, der bei der Abendgesellschaft spielen soll): „Na, junger Mann, nu zeigen Se mal, was Se können — ein Flügel kann heute abend draufgehen!“

Widerhaarig. Schumann: „Bitte rechts gehen, mein Herr!“ — „Läßt dem so passen, wenn ich näher auf die andere Seite ging ... da dreh' ich mich lieber um und geh' zurück!“

Regenbacher Wälder

Frauen und Mädchen von über 17 Jahren erreichen die gewaltige Ziffer von 4 890 734 Köpfen, worunter sich 2 895 489 Frauen befinden und 411 011 Witwen. Die sehr eingehend ausgearbeitete Statistik zeigt, daß es heute nur noch 28 Berufsstände gibt, in denen ausschließlich Männer arbeiten; auf allen anderen Gebieten ist die Frauenarbeit eine bestehende Tatsache, ja sie wächst in manchen Berufen zu Biffen an, die zeigen, in welchem Maße der Wettbewerb der Frau neben dem Manne auf dem Arbeitsmarkte zugenommen hat.

Freilich, es gibt nur zwei Berufe, in denen die Frauen ein unbedingtes Monopol besitzen: die 24 001 Aufwärterinnen und die 126 061 Schreierinnen haben sich über männlichen Wettbewerb nicht zu beklagen. Die Regierung beschäftigt 31 500 Frauen in Beamtenstellungen, die städtischen Behörden 19 400. Im übrigen ist es interessant, daß man in England und Wales bereits 477 praktizierende Ärztinnen zählt. In der Kunst und im Kunstgewerbe rückt die Zahl der Frauen denen der Männer bereits bedenklich nahe; man zählt nicht weniger als 4202 Malerinnen und Bildhauerinnen, gegenüber 4717 Männern. In der Literatur und in der Wissenschaft begnügen sich die Frauen einstellweilen mit 3889 Vertreterinnen ihres Geschlechtes gegenüber 25 000 Männern. Im photographischen Berufe zählte man nahezu 12 000 Männer, aber auch bereits 5018 Frauen.

Die Überzahl besitzen die Frauen schon heute im musikalischen Berufe (24 272 Musikerinnen, Musiklehrerinnen und Sängerinnen gegenüber 22 844 Männern) und auf der Bühne, wo man 9171 Schauspielerinnen und nur 8076 Schauspieler zählte. Im häuslichen

arbeiten in England und Wales 11 881 Frauen, doch läßt sich bei diesem Verurfe aus der Statistik nicht erkennen, wie groß die Zahl der Frauen ist, die selbständig in diesem Gewerbe tätig sind.

Vermischtes.

Der falsche Begnad. Der Sturzflieger Begoud sollte in Prag fliegen, doch wurde der Flug durch (des Segelfliegers wegen) gefährliche Plakate abgeblasen. Eine große Menschenmenge war gleichwohl auf dem Flugplatz erschienen. Gegen 1/3 Uhr erhob sich denn auch ein hübscher Drachensegler in die Lüfte, wurde von den auf dem Plateau zerstreuten Neugierigen sofort bemerkt, und als der vermeintliche Flieger gar Kopfstürze und Schleißen zu machen begann, erscholl von allen Ecken und Enden der Ruf: „Begoud fliegt!“ Erst nach längerer Zeit erfuhr man, daß es sich nur um den geflügelten Geniesen Apparat eines Prager Flugzeugbauers handelte, der ihn an einem Faden in die Lüfte geschickt hatte.

Kranke Berle. Wie alle garten, edlen und schönen Gebilde ist auch die Berle äußerst empfindlich und bedarf einer sorgfältigen Behandlung, wenn sie jenen Glanz bewahren soll, der ihren höchsten Reiz ausmacht. Wird sie nicht richtig gehegt und gepflegt, dann bleicht und welkt sie dahin wie eine seltene und kostbare Blume, der der gute Gärtner fehlt. Vor allem vertragen die Berle Dürre sehr schlecht, so die Ausstrahlungen von Kaminfeuern, dann die von Spiritusapparaten, auf denen man Brennscheren wärmt usw.; sie müssen also davor streng geschützt werden. Ebenso dürfen sie nicht Säuren ausgesetzt sein.

deren leidenschaftlich-leisches Weib das Hennenhaus umfletterte.

Will hörte seine wohlgelesene Rede ruhig an. „Es ist mir eine Ehre, Herr Walberg“ sagte sie mit unterdrücktem Juchzen im Ton, „aber ich kann sie nicht annehmen.“

Worum nicht? —

Sie zog lächelnd die Linke aus der Jasminhaube. Ein nagelneuer, glatter Reif glänzte Hans Walberg schadenfroh in die Augen.

Ich werde das Vergnügen haben, Ihre Nachbarin zu sein. Heute noch sollten Sie und alle Sommergäste es erfahren.

Er rief während die Augen auf.

„Haben Sie sich etwa mit — Howell verlobt?“

„Ja, mit dem Weiberfeind.“

E n d e.

Ein eigenartiges Jagddenkmal.

Das seltsamste Jagddenkmal der Welt befindet sich in Persien, in Ispahan. Es ist ein Turm, der aus Knochen und Köpfen von Gazellen gebildet ist. Diese Knochen sollen aus einer einzigen Jagd, an der sich mehrere hundert Jäger beteiligt haben, von Gazellen gewonnen worden sein. Oben auf steht ein Menschenschädel, und es wird berichtet, daß dieses sonderbare Gebäude im Auftrag eines Schahs von Persien innerhalb von acht Stunden hergestellt worden ist. Die Köpfe der Gazellen sind am Fuße des Turmes angebracht, die Hörner sind nach außen gebogen. Der Baumeister, der den Turm fertigstellte, war der Ansicht, daß die Spitze

durch einen Schädel geziert werden müsse. Als er die Krone des Gebäudes herstellen wollte und sich an den Schah wandte, um ihm zu sagen, daß noch ein Kopf fehle, antwortete der Schah: „Es ist aber kein Kopf, wie du ihn verlangst, mehr vorhanden. Außerdem werden wir kein größeres Vieh finden, als du es bist. So wird wohl dein Kopf daraufgesetzt werden müssen.“ In der Tat wurde dem unglücklichen Baumeister der Kopf abgeschlagen und auf das Werk gesetzt, das er geschaffen hatte. Er trönte den Gipfel des eigenartigen Bauwerks, und die Reisenden, die hierherkommen, bekommen den Turm, der gleichsam ein Beweis der Rohheit ist, nur selten zu sehen. Die Höhe des Turmes ist eine beträchtliche, er ist mit starken Geräten gehalten und wird von Zeit zu Zeit renoviert. Augenblicklich hat man dieses Denkmal, das man durchaus nicht als ein Denkmal der Kultur bezeichnen kann, wieder einer Renovierung unterzogen, wobei es für die Fremden sichtbar wurde. Den Gipfel krönt noch immer das Haupt des Mannes, der für seine Leistung sein Leben lassen mußte. Die Einwohner von Ispahan wußten freilich sonderbarerweise von Zeit zu Zeit zu diesem Turme, namentlich dann, wenn sie um Regen bitten wollten. Es ist aber nicht klar, was der Dörmerturm, wie dieser Turm genannt wird, mit dem Regen zu tun haben soll. Jedenfalls glauben sie daran, und der Glaube macht ja bekanntlich selig.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Mit dem 1. Januar 1914 sind die Mitglieder aus den Gemeinden des Kreises Limburg aus der diesseitigen Kasse ausgeschieden. Alle aus dem Jahre 1913 noch rückständigen Beiträge müssen noch an die diesseitige Kasse gezahlt werden. Alle Ansprüche aus der Krankenversicherung für die Zeit nach dem 1. Januar 1914, einerlei ob der Krankheitsfall vor oder nach diesem Tage entstanden ist, sind bei der allgemeinen Ortskrankenkasse Limburg geltend zu machen.

Idstein, den 3. Januar 1914.

Der Kassenvorstand.

Brennholzversteigerung.

Am Samstag, den 10. Januar 1914,

beginnend Vormittags um 10 Uhr,

werden im diesseitigen Stadtwald,

Distrikt Saupferg,

Schuhbezirk Camberg, versteigert:

78 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel

1930 Eichen-Wellen

280 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel

3040 Buchen-Wellen.

Camberg, den 5. Januar 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,

Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 16.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiner's Malzkaffee ein wohl-schmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben.

So ist Kathreiner's Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Für die uns anlässlich unserer Vermählungsfeier so überaus zahlreich zugegangenen Gratulationen u. Glückwünsche sprechen wir hiermit Allen, die an diesem Tage so liebevoll unser gedacht haben, herzlichsten Dank aus.

Anton Fritzsche u. Frau

Maria geb. Heidt.

Camberg, den 8. Januar 1914.

Danksagung.

Für die uns aus Anlass unserer goldenen Hochzeitsfeier in so reichem Masse entgegengebrachten Glückwünsche und Ehrungen fühlen wir in uns das Herzensbedürfnis allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Stein, wie Herrn Bürgermeister Meuth für die beherzigenden Worte die sie uns bei der Feier widmeten. Ferner danken wir dem Gesang-Verein „Eintracht“, dem Kriegerverein, dem Turnverein und der Freiwilligen Feuerwehr, für den dargebrachten Fackelzug sowie ersterem für die so erhebenden Gesänge.

Johannes Meuth u. Frau

geb. Waldschmidt.

Würges, den 6. Januar 1914.

Nußholz-Versteigerung.

Montag, den 12. Januar 1914,

beginnend Vorm. 11 Uhr, werden in den Distrikten

Schieferlay, Sohl und Salzackerkopf

Schuhbezirk Eichelbach und in

Distrikt Saupferg,

Schuhbezirk Camberg an Ort und Stelle versteigert:

304 Eichen-Stämme mit 209.73 Festm.

(darunter Stämme bis zu 59 cm Durchm.)

15 Nadelholzstämme mit 20.25 Festm.

92 Buchen-Stämme mit 76.39 Festm.

(Saupferg).

Anfang: Distrikt Saupferg.

Camberg, den 5. Januar 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 13. Januar 1914,

beginnend vormittags 11 Uhr,

werden aus dem Schuhbezirk Eichelbach,

Distrikte Börnchen, Schieferlay und Sohl

versteigert:

66 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel

456 Buchen

6530 Buchen-Wellen.

15 Rm. Weichholz-Scheit und Knüppel

25 Nadelholz

Anfang: Distrikt Börnchen. (Nadelholz).

Camberg, den 19. Dezbr. 1913.

Der Magistrat:
Pipberger.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht seit 1. Okt. in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittw. Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

1894er.

Montag, den 12. Januar, Nachm. 3 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

bei Wwe. Rieth, zwecks Anmeldung zur Stammtafelrolle.

Büchlinge

Stück 7 Pfg.

Bratheringe

Stück 9 Pfg.

Bismarkheringe

Stück 7 Pfg.

Rollmöpfe

Stück 5 Pfg.

Apfelsinen

Stück 4, 5 u. 7 Pfg. empfiehlt

Alban Krings.

Gewandter, rüstiger, pensionierter Beamter, (gedienter Soldat) für

Vertrauens-

posten

gesucht. Off. sub. N. 9. 100 an die Expedition des „Hausfreund“ erbeten.

Schuh-

Crème

Pilo

Ist die beste, sparsamste, billigste und glänzt am schönsten.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Tranertarten

zur Beileidsbezeugung bei Sterbefällen nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei

Wilhelm Ummelung, Camberg.

Rassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5 000 000 Mark

4% Schuldverschreibungen

Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98.40% (Börsenkurs 99%) in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914

einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98.30% berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Rassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank sind

mündelsicher,

sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit, sowie auch bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn

Johann Kretz,

Schuhmachermeister,

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Wir danken noch insbesondere dem verehrl. Männer-Gesang-Verein für den erhebenden Grabgesang und den Kranzspendern.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Kretz.

Camberg, den 8. Januar 1914.